

Landkreis Süd

WEIHNACHTEN, 24./25./26. DEZEMBER 2016

1000 TAGE IN AFRIKA

SCHÄFTLARN

Brücken müssen untersucht werden

Nach der Baustelle ist vor der Baustelle: Kaum ist die Ortsdurchfahrt Hohenschäftlarn wieder frei, muss Bürgermeister Matthias Ruhdorfer (CSU) erneut ein Anrollen der Bagger verkünden. „Die Autobahndirektion Südbayern wird 2017 eine Untersuchung der drei Brückenbauwerke über der A 95 im Gemeindegebiet durchführen.“ In den darauffolgenden beiden Jahren sollen diese dann erneuert werden. sh

Zitat des Tages

„Wir schenken uns keine materiellen Dinge, sondern: alle Zeit der Welt füreinander, Aufmerksamkeit und Liebe. Also alles Dinge, die in unserer hektischen Welt immer mehr verloren gehen.“ Aussteiger Thomas Lehn (57) und Constanze Kühnel (44) aus Sauerlach auf die Frage, was sie sich an Weihnachten schenken.

HÖHENKIRCHEN/ SIEGERTSBRUNN

Räume für privaten Pflegedienst

Die Gemeinde könnte in absehbarer Zeit Räume im Seniorenzentrum „Wohnen am Schlossanger“ an einen privaten ambulanten Pflegedienst zu einem ortsüblichen Mietpreis vermieten. Der Gemeinderat hat jetzt der Rathausverwaltung grünes Licht dafür gegeben, entsprechende Verhandlungen mit der Geschäftsführung des Seniorenwohnheims und dem ambulanten Pflegedienst zu führen. Der Betreiber des Pflegedienstes, ein langjähriger Mitarbeiter im Seniorenzentrum, will die angemieteten Zimmer als Büro- und Beratungsräume nutzen. Zweite Bürgermeisterin Mindy Konwitschny (SPD) betonte, eine Kooperation zwischen dem Pflegedienst und dem von der Gemeinde betriebenen Seniorenheim sei in manchen Bereichen denkbar. Es handele sich aber rechtlich um zwei völlig unabhängige Organisationen. sw

Merkur.de

Rund um die Uhr aktuelle Nachrichten aus dem Landkreis München unter www.merkur.de/lksued

SPENDENPROJEKT

Buch hilft Kindern

Weil sie den Überlebenskampf in Afrika hautnah mitbekommen, wollen Thomas Lehn und Constanze Kühnel sinnvolle Projekte, denen sie auf ihrer Reise begegnen, fördern. Das geschieht unter anderem über den Verkauf ihres Buchs „Mantoco – und morgen die ganze Welt“ (24,90 Euro). Wer das Buch über die Webseite www.mantoco.com bestellt, fördert damit das Hilfsprojekt „Mantoco hilft den Kindern dieser Welt“ – der gesamte Erlös fließt in dieses Hilfsprojekt. mbe

Kerzenlichter auf dem Christbaum, Plätzchen- und Glühwein: Das klassische Weihnachts-Ambiente kennen Thomas Lehn (57) und Constanze Kühnel (44) inzwischen nur noch aus der Erinnerung. Das Aussteiger-Ehepaar aus Sauerlach ist seit rund 1000 Tagen in Afrika unterwegs. Oh Tannenbaum? Nein, eher knirscht der Wüstensand.

VON MARTIN BECKER

Sauerlach/Kapstadt – Unermüdllich tuckert „Manni“ vor sich hin, durchschnittlich 70 Kilometer pro Tag. Mal mehr, mal weniger, mal gar nicht – je nach Lust und Laune. Der „Manni“ ist das Gefährt von Thomas Lehn und Constanze Kühnel, ein perfekt ausgerüsteter Lkw, in den die beiden einen Großteil ihres Vermögens investiert und das verbliebene Hab und Gut hineingepackt haben. Denn „Manni“ ist nicht einfach ein Reisemobil. Sondern seit einigen Jahren das Zuhause der beiden Sauerlacher. 1000 Tage in Afrika: So lange sind Thomas Lehn und Constanze Kühnel nun auf dem zweitgrößten Kontinent der Erde unterwegs. Nachdem sie ein Probejahr im Nahen Osten absolviert und ein Familienjahr in Sauerlach eingelegt hatten, sind sie im Frühjahr 2014 losgezogen, um nach einer Südwest-Europatour nach Afrika überzusetzen.

Weihnachten im Wüstensand, das erleben Tommy und Conny, wie sie genannt werden, jetzt zum dritten Mal in Folge. Aktuell haben die Dauer-Weltreisenden ihren silbergrauen Truck in Südafrika geparkt, in den Cederbergen, am Rand der Kalahari-Wüste. 2015 verbrachten sie die Weihnachtsfeiertage ebenfalls in Südafrika, im Addo-Elefanten-Park; 2014 feierten sie Weihnachten in Mali, bei den Felsen von Sibi südlich der Hauptstadt Bamako.

Ein Wunsch zu Weihnachten? Regen? Regen? „Wir haben hier zwar gerade Regenzeit, das heißt aber nicht, dass es oft regnet“, übermittelt das Ehepaar per Skype-Telefonat an den *Münchner Merkur*. Denn Wasser, in Deutschland eine Selbstverständlichkeit, ist am Rand der Kalahari-Wüste Mangelware. „Wir haben hier jeden Tag um die 40 Grad Celsius und sehnen uns, wie die Einheimischen auch, nach einem abkühlenden Regen.“ Wassertropfen aus dunklen Wolken, ein rares Erlebnis: „Den letzten Regen hatten wir vor über einer Woche mitten in der Kalahari in Botswana: Wie die Kinder sind wir nackt

Weihnachten im Wüstensand



Mit Sekt und Kuchen in Mali: Conny und Tommy aus Sauerlach leben ihren Traum und sind jetzt seit 1000 Tagen in Afrika.

im Regen rumgesprungen, so herrlich war das.“

Rückblick, Weihnachten 2014. Vor zwei Jahren erlebten Tommy und Conny alles andere als eine geruhige Weihnachtszeit. Mitten im Advent blieb ihr „Manni“ im Morast von Mali stecken, sank auf der linken Seite tief ein und drohte umzukippen. Mit Hilfe von Einheimischen wühlten sie tagelang den Schlamm weg, bauten Stein für Stein eine Rampe. Bis es gelang, „Manni“ wieder in Bewegung zu setzen. Danach erreichten die Sauerlacher den Steilabbruch über dem Tal von Sibi, schlugen dort ihr Weihnachts-Lager auf, ließen Gedanken und Beine baumeln. Allerdings: An jenen Tagen wurde Mali erschüttert von Terrorakten der Al-Khaida-al Magreb. „Von Weihnachten keine Spur.“

Etwas beschaulicher verliefen Heiligabend und die Weihnachtsfeiertage 2015 in Südafrika, im Addo-Elefanten-Nationalpark. „Also statt Ochs und Esel jede Menge Dickhäuter“, berichten die Weltreisenden. „Es war Hochsommer, die Sonne brannte vom Himmel. Weit und breit kein Jingle-Bells, nur satte Natur um uns herum.“

Und heuer also, vor der nächsten Etappe mit dem Königreich Lesotho als Zwischenziel, abermals Südafrika. Kurz vor Kapstadt mit dem berühmten Tafelberg – und eine Notiz für die Reisetatistik: „Damit ist unsere ‚Transafrika‘ vollendet. Im Travellerjargon bedeutet das, dass man auf

dem Landweg von Europa nach Kapstadt gefahren ist.“

Die Rechnung des Ehepaars ist bis dato aufgegangen. Nicht nur, was die Reiseroute mit rund 70 000 Kilometern in 1000 Tagen Afrika angeht, sondern vor allem in puncto Finanzen. Denn ihre bürgerlichen Jobs in der alten Heimat haben sie aufgegeben, die eigene Firma verkauft – von diesen Ressourcen müssen sie zehren. Letztlich für immer.

„Möglich ist das, wenn man sparsam lebt“, sagen Thomas Lehn und Constanze Kühnel. 2014 und 2015 lagen sie bei

„Für uns ist jeder Tag so ein bisschen wie Weihnachten.“

THOMAS LEHN UND CONSTANZE KÜHNEL

den Ausgaben bei unter 1000 Euro pro Monat, 2016 sind es rund 1100 Euro geworden, „da wir neue Reifen, ein neues Getriebe und eine neue Kuppelungsscheibe gebraucht haben“. Diesel für den „Manni“ ist der Hauptfaktor, aber regulierbar: Weniger fahren bedeutet weniger Geldverbrauch. Visakosten indes können teuer werden, auf 1500 Euro haben sie sich bisher in Afrika summiert. „Generell funktioniert das Wirtschaftliche super.“ Was aber auch Verzicht bedingt: möglichst keine Restaurantbesuche, sondern Einkäufe auf Märkten und kochen in der Lkw-Küche; keine kommerziellen Camps zum Übernachten, sondern den Stopp draußen in der Natur.

Bei aller Romantik, es gab auch schwierige Momente. Beispielsweise heuer die Malaria-Erkrankung von Thomas Lehn mit Fieberschüben bis 40 Grad, Brechreiz ohne Mageninhalt, Gliederschmerzen. „Anfangs dachte ich, ich sei schlicht erkältet. Ein bisschen schlapp, ein bisschen Fieber, das kommt und geht.“ Doch in einem Krankenhaus von Luanda, der Hauptstadt Angolas, klappt der Sauerlacher zusammen. Nach zehn Tagen ist er wieder aufgepöppelt, wegen miserabler Leberwerte darf er allerdings drei Monate lang keinen Alkohol konsumieren. „Dann war alles wieder gut.“

Auch die aktuelle Flüchtlingssituation in Europa bekommen die beiden Sauerlacher schon an den Wurzeln mit. „Weniger im Süden Afrikas, da ist das kaum ein Thema, vor allem nicht bei den Schwarzen.“ In Nord- und Zentralafrika allerdings sei der Weg nach Europa allerorts ein Thema. „Hochgerechnet sitzen etwa 25 Millionen Afrikaner auf ihrer gepackten Plastiktüte und erhoffen sich eine Chance, nach Europa zu gelangen“, berichten Lehn und Kühnel. „Unsere Politiker machen sich gar keine Vorstellung von dem, was hier wirklich abgeht!“ Die Meinungen über das Leben in Europa seien allerdings „dermaßen verdreht, dass es kein Wunder ist, dass sie nichts anderes wollen, als dorthin zu gelangen“.

Eine realistische Vorstellung von Europa habe nahezu niemand, „und dass das Leben in Deutschland sehr teuer ist, übersteigt völlig die Vorstellungskraft der Afrikaner bei einem durchschnittlichen Monatslohn von kaum über 50 Euro“. Diskussionen darüber mit den Menschen seien ziemlich zwecklos, was oft an mangelnder Bildung liege. Ein schwieriger Spagat für die Dauerreisenden, der sie, bei aller Liebe zu Afrika, immer wieder nachdenklich stimmt.

Die Zeit der Besinnlichkeit, des Grübelns, Weihnachten – wie ist das mit der Verwandtschaft zu Hause? „Kontakt mit der Familie stellen wir an Heiligabend über Satellitentelefon her, da wir für Skype ja Internet brauchen, und das haben wir meist nicht zur Verfügung.“ Auch seien die Eltern

an diesem Abend bei den Geschwistern bestens aufgehoben. Heimweh? „Haben wir nicht, im Gegenteil, wir sind eigentlich ganz froh darüber, diesem Weihnachtsrummel entgehen zu können.“ Denn, im Hinblick auf das Privileg, den Lebensraum von der Dauerweltreise umsetzen zu dürfen: „Für uns ist jeder Tag so ein bisschen wie Weihnachten.“ Damit hat sich auch die Frage nach Geschenken erübrigt. „Wir schenken uns keine materiellen Dinge, sondern: alle Zeit der Welt füreinander, Aufmerksamkeit und Liebe. Also alles Dinge, die in unserer hektischen Welt immer mehr verloren gehen.“

Für Heiligabend ist kein spezielles Weihnachtsessen geplant – Tommy und Conny schauen, was die lokalen Märkte so hergeben. „Dann kochen wir ein tolles Menü, öffnen eine Flasche Rotwein und sinnieren ein wenig.“ Insgesamt gehe Weihnachten aber „ziemlich geräuschlos vorbei, weil das Ambiente in Afrika definitiv fehlt. Aber wenn wir dann bei 28 Grad Celsius den Sonnenuntergang genießen, dann fehlt uns das Graupelwetter eigentlich nicht wirklich.“



Landkreis München

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,



Weihnachten steht vor der Tür und damit eine Zeit des Friedens und der Besinnung. Vielen Menschen auf unserem Erdball ist ein solches

Innehalten jedoch seit langem nicht vergönnt. Terror, politischer Zwist oder tragische Naturereignisse heben das Leben in vielen Teilen der Welt aus den Angeln. In diesem Bewusstsein relativiert sich vieles, nehmen sich die Herausforderungen, mit denen wir es im Landkreis München zu tun haben, vergleichsweise harmlos aus.

Viele Menschen spüren das und sind gleichzeitig verunsichert von Entwicklungen, die um uns herum und außerhalb Europas im Gange sind. Sie machen uns unsicher mit Blick auf die Zukunft unserer Welt- und Werteordnung. Umso wichtiger ist es, dass wir uns den ganz konkreten Herausforderungen vor Ort annähern und so viel als möglich dazu beitragen, dass der Landkreis auch in den kommenden Jahrzehnten den Bürgerinnen und Bürgern einen guten und sicheren Platz zum Leben bietet.

Fragen der Energieversorgung, des Umgangs mit den Ressourcen bei uns und durch uns, Fragen der demographischen Entwicklung unserer Gesellschaft, der ungeheure Fachkräftebedarf, der immer knapper und teurer werdende Wohnraum und alle Fragen der Mobilität, die in diesem Zusammenhang wohl das zentrale Thema ausmacht, stehen dabei im Mittelpunkt.

So haben Landkreis und Kommunen im Rahmen der „29++ Klima. Energie. Initiative.“ Ziele in Sachen Klimaschutz erarbeitet und sich einen ehrgeizigen Zeitplan gesetzt, um beschlossene Maßnahmen und Strukturen umzusetzen. Wir haben Wohnbauprojekte angestoßen und freuen uns gemeinsam darüber, dass viele Kommunen daran arbeiten, bezahlbare Wohnungen zu schaffen.

Drei Bildungskordinatoren, zwei davon vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert, werden ab dem kommenden Frühjahr das Team im Landratsamt verstärken und mitteilen, alle Potenziale unserer Gesellschaft mit Blick auf unsere wichtigste Ressource Bildung gezielt in den Blick zu nehmen. Ganz konkret widmen wir uns gerade auch in diesem Zusammenhang der Integration zugewanderter

Menschen, weil Bildung und Beschäftigung dabei eine Schlüsselrolle einnehmen.

Aber auch konkrete Schulbauvorhaben gilt es voranzubringen, weil immer mehr Schülerinnen und Schüler bei uns bestmöglich auf den Berufs- und Lebensweg vorbereitet sein sollen. Die Planungen für die neuen Gymnasien in Ismaning, Unterföhring und Archheim sowie den Neubau in Kirchheim seien dabei ebenso erwähnt wie der Schulcampus Haar, der eine Fachoberschule, eine Realschule sowie eine Pflegeschule beheimaten soll. Auch im übrigen Landkreis wird uns bald ein neuer Schulbedarfsplan aufzeigen, wo wir an der Infrastruktur arbeiten müssen.

Schwerpunkt unserer Arbeit dürfte aber auch im Jahr 2017 das Thema Mobilität sein. Mit unseren Partnern in MVV und Metropolregion arbeiten wir an einer längst überfälligen Tarifreform, große Infrastrukturprojekte wie die 2. Stammstrecke sind auf dem Weg, wir selbst widmen uns dem konkreten Ausbau unserer Bus- und Bahnlinien sowie Zukunftsperspektiven für eine moderne, leistungsfähige Netzentwicklung. Und Fragen der E-Mobilität, des Radverkehrs und des Neben- und Miteinanders von Autoverkehr und immer dichter bebautem Siedlungsraum werden uns vielfach beschäftigen.

Ich hoffe für uns alle, dass es uns gelingt, diese Sachfragen im Blick zu halten und mit ihren Lösungen daran zu arbeiten, dass unser Landkreis seine gerade jüngst wieder ermittelte Spitzenposition halten wird. Gleichzeitig ist dafür Voraussetzung, dass unsere Gesellschaft optimistisch in die Zukunft blickt, sich ihrer Stärken und Werte bewusst ist und als aktive, solidarische Bürgergesellschaft nicht den Verführungen verfällt, die in vielen Ländern um uns herum die Menschen verunsichern.

Nicht zuletzt in diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien schon heute einen guten Start in ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr 2017 und für die bevorstehenden Weihnachtstage besinnliche und gesegnete Stunden im Kreise lieber Menschen.

In herzlicher Verbundenheit,

Christoph Göbel
Landrat des Landkreises München



Atemberaubend: Die beiden Sauerlacher über den Dächern von Kapstadt.

FOTOS: PRIVAT